

die Faltaröckli rauschet'n,
wenn Schörz und Schal si hauschet'n
wie alla Farm vo Flur und Wald!
Des wär a Schauspiel för die Walt.

Wenn's farbi Röckla schwenkt und wiegt,
die Sunn auf alla Faltli liegt,
es Licht auf Schörz und Nieder geigt —
nir geit's, wos sou ra Schööheit gleicht.

Die Farm von Land in Gold und Blau,
die Waldsaat und die Aarn in Gau,
es Frankaland in Fräd und Pracht,
des hat gegläht in unnra Tracht.

Joseph Rram

(Geboren am 20. 2. 1852 in Dettelbach; gestorben am 19. 3. 1874 in München. 1874 erschien die 1. Auflage der Gedichte „Kraut und Arbes“.)

As Carasäll

Hegunner bin i' nei die Schtodt,
ho' allerhand za käf'n g'hot.
Da war a Wertschaft Jösses na!
's i't justament die Mass' drinn g'wa'.

Orscht war i' bei an Krampler dort
Und ho' fer'sch Gald und guata Wort' —
Zwä schlachta Houfstrager kriagt,
Mit wart, däs mer scha ner ouziagt!

Ke' chrisfli's Bild an Bilderstand,
Ganz bloß i't alles, — psui die Schand!
Ho' g'frägt, war der ganz Nacker wär'.
„A Pulla i't's von Bölwerdär!“¹¹

Wahrsog'ra war'n 's a Schtüder sechs.
J' war aa drinn bei sou a Här;
Dia hat mer ober Sachen g'fagt,
Dia hat mi' nei die Angst gajagt!

Gleich naam drou war a Pattagraf,
Des i't a Karl g'wast wie an Aff!
Dar hat mi' absolut gawöllt,
J' ho' mi' ober tapfer g'schellt!

Ja, örscht nu die Menagerie!
Da wennst da 'nei' geahst, bist da hi'!
Von auß'n hob' i' ja batracht',
Bin fort und ho' mein Täl gadacht.

Dort zo dan schöana Carasäll,
Denk' i', geahst nou und guckt awäl:
Die Org'l hat ke' schlachta Schtimm',
Und's geahst sou schöa in G'ring'l rüm.

J' sah', as sohn' aa groaßa mit,
Und wia mer oft als olber i't
Und' wäs der Teif'l, ganz baschtust,
J' kriag zon Sohn' auf eemal Lust!

Da klingelt's und des Ding helt schtill,
A Mou hat g'frägt, war mitsohr' will,
J' war natürli' nit der Leht'
Und ho' mi' auf'n Rapp'n g'secht.

Gawond'lt hat er freili racht,
Dar Mou hat g'fagt, i' müast aa fach't.
J' ho' na g'frägt örscht, wia'n er'sch meent,
Ar gi't mer'n Säbel nei die Händ

Und deut' auf a Figur von Blach
Mit Ring und säigt: „Da drauf muast schtach',
Und wennst da auf drei Ringli bist,
Za fehrsch amal fer ümäsüft.“

War siecht in voraus a Malör'!
J' ho' gadacht: Des läst si' hör'!
J' schtach sou viel Ring, däs i' mog,
Und sohn an ganz'n Nachmittog!

Dia G'schicht war ober nit ner sou!
Mei, fangt ner mit an Schpighub'n ou!
Drüm lass'n sa de Gäl sou fliag':
Mer söll die Luderchring nit kriag!

J' schtach und facht als drauf und drei'
Und breng' halt doch ke' Ringla 'nei'!
„Karl!“ hob' i' g'fagt, „du foppst mi' nit!“
Und wia mei Rapp nou kumma i't,

Pack' i' dan Blacharm mit der Händ. —
O Himm'l! Harrgott Sapprament!
Des war a rachter Unglücksplan!
J' wöllt, des hätt' i' nit gatan.

Kaum däs i' nouagagriff'n ho',
Za fall' i' scho' von Haider ro!
Des war amal a flüchti'er Rapp',
Mei' Parple sliagt, mei' Pfeuf', mei' Rapp'.

J' halt' mi' an en Gältsbee' ou, —
 Da denkt' i' ober heur' nu drou:
 Dort hob' i' mer dia Schramma läst!
 A Schimm'l war'sch — dar hat mi' g'schläst.

Mei' Kapp' und Parple hob' i' nu
 Und da die Schramma aa derzu!
 Des Ding i't mer a sauber'sch Ding!
 Du sö'st verred' mit deiner Ding!

J' ho' gabluat und war voll Schtaab,
 War halber blind und halber taab!
 Die Leut höm g'schria: „Zieh, Schimm'l, zieh!“
 Mei' schöner Pfeufakoupf war hi'.

Mei' Drsch'l hat in grüana Baam
 Gewart und hat mer'n Ratschlog gam.
 Hat g'sagt: „Du Simp'l däsi da bist!
 Kriagst wieder sou a dumms Gälüst

Zon Johr'n in deiner alta Zog,
 J' will's a bisla leiser sog'
 (Süßt hör'n's die an'ra Leut' am End'):
 „Johr über'n Hinnern mit de Händ'!“

Alfred Buchner

(Geboren 12. Juli 1868 in Kitzingen, wo er auch lebt. In Buchform ist erschienen: „Unterfränkische Dialektbildungen“, 2. Aufl. 1925, Verlag der Rückert-Buchhandlung, Schweinfurt.)

Dr Franka Wei

I brauch keen Apothäk'r un a keen Dokt'r nieß
 Sou lang's in Frank'n Wengert un Frankawein no git.
 Za was dann dia Mixtürli, dia Pill'n un Arzenei
 Do trink i a poor Schöppli, na gäht's a sou verbei.
 Wenn mi' in meinr Darmer mol ebbs reißt un zwickt,
 Wenn i a gralla Hig ho, wenn mi' dr Mog'n drückt,
 Na gäh i no mein Kall'r un laß a Schöppla 'raus
 Un laß dia Apothäkr mit samt dr Dökt'r aus.
 Ho i an Liabeskummer, it's säudumm mir üms Harz
 Na trink i drei, vier Schöppli, sieh'ch des vertreibt an Schmarz.
 Dia brenga fraha Launa, dia ton mi' lusti mach
 I flenn kee Tutanirla dan untren'n Schakla nach.
 Bei mir dörf kumm, wos kumm will, i laß'n Koupf nit heng
 I lang ner nach mein Schöppla, des soll an Trast mir breng.
 Sou halt i's, bis i alt war un söll mal gschtorb'n sei
 Na läigt mr in mein Sarg a ordnlics Kriagla Wei.
 Des breng i unnerm Harrgott als Gruess von Frank'n mit,
 Drmit ar unnra Wengart sein bsunnern Sag'n git.

Wilhelm Widder

(Geboren am 29. 10. 1879 in Kitzingen; lebt als Studienprofessor in Würzburg; 1920 erschien die 1. Auflage von „Landsleut, Heitere Geschichten aus Franken“.)

Die Zwargli

Die Menschen wölln so klug als sei
 Und brenga doch ner in die Reih,
 Mit ihrer arga Gscheidigkät,
 Da schaffen sa mähr Plog und Läd.
 Da sen die Zwargli annera Leut,
 Die sen sou klug und sen sou gscheid,
 Und marken glei, wua's fahlt in Laam,
 Wua m'r wos zuagab muß, wos nahm —

Dr Jörgla will sei Babett heier:
 As it a Krenz, die alta Leier,
 Dr Vatter hat da drou ke Fräd,
 As it ja wöhr, as tut'n läd,
 Dr Jöörg it fleißi, it nit aus,
 Doch ärmer it ke Kerchamaus.
 Dr Vatter meent, 's it besser sou,
 As Mäbla nimmt an reichern Mou.